



Universität Hohenheim (900) | 70593 Stuttgart

An
PETA Deutschland e.V.
Friedlzheimer Straße 3
70499 Stuttgart

Per Mail an

Rektor
Prof. Dr. Stephan Dabbert

Bearbeitet von
T +49 711
F +49 711
E @uni-hohenheim.de

Aktenzeichen

12.11.2021

Ihr Schreiben „Dringende Bitte um Beendigung von Tierversuchen“ vom 7. Oktober 2021

Sehr geehrte Frau

Ihren Brief vom 7. Oktober 2021 habe ich aufmerksam gelesen. In diesem Schreiben formulieren Sie mehrere umfangreich recherchierte Anliegen und ich sehe, dass Sie und die Universität Hohenheim hier einige Gemeinsamkeiten haben.

Als eines Ihrer Kernanliegen nennen Sie die Notwendigkeit, Treibhausgas-Emissionen schnell und effektiv zu reduzieren, um den Temperaturanstieg in Folge des menschengemachten Klimawandels unter 1,5 Grad Celsius zu halten. Dabei betonen Sie die Verantwortung der Landwirtschaft und der Nutztierhaltung als Quelle für Treibhausgas-Emissionen und zitieren Studien, die den Wandel hin zu einer veganen Ernährung als effektive Maßnahme gegen den Klimawandel empfehlen.

Als weiteres Anliegen formulieren Sie die Sorge um das Wohl speziell unserer Versuchstiere und landwirtschaftlicher Nutztiere im Allgemeinen.

Was das Engagement gegen den menschengemachten Klimawandel betrifft, sprechen Sie einen der Schwerpunkte der Universität Hohenheim an, denn tatsächlich befasst sich eine Vielzahl von

1 | 4

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in nahezu allen Forschungsgebieten mit diesem Thema.

Dies beginnt mit der Erforschung der Klimaprozesse selbst und der präzisen Vorhersage-Modelle von lokalen Klimaveränderungen, die eine hochkarätige Forschergruppe der Universität Hohenheim vorantrieb. Mit ihrem Leitthema „Bioökonomie“ erforscht die Universität Hohenheim die Chancen und Wege in eine Wirtschaftsweise des Nach-Erdöl-Zeitalters und bildet die dafür notwendigen Fachleute aus. Daneben beschäftigt sich eine Vielzahl von Forschungsprojekten damit, wie sich Emissionen aus der Landwirtschaft reduzieren lassen, welche Folgen der Klimawandel auf Wirtschaft und Ökosysteme hat und wie sich ihnen begegnen lässt. Eine kleine, unvollständige Auswahl finden Sie unter <https://www.uni-hohenheim.de/expertenliste-klimawandel>.

Auch die von Ihnen angesprochene vegane Ernährung wird in Hohenheim intensiv erforscht. Das reicht von der Entwicklung neuer pflanzlicher Fleisch-Substitute bis zu Untersuchungen über Veränderungen des Ernährungsverhaltens der Gesellschaft und welche Maßnahmen für eine Reduktion des Fleischkonsums vielversprechend sind. Erst Mitte Oktober veranstaltete die Universität Hohenheim eines ihrer Zukunftsgespräche zu der Frage „Sollte Fleisch weg von der globalen Speisekarte?“.

Daneben engagiert sich die Universität Hohenheim auch als Einrichtung um mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz. So stellte sie ihre Stromversorgung bereits vor über 10 Jahren und als erste Landesuniversität auf Ökostrom um. Auf ihrer Versuchsstation produziert sie selbst Biogas und thermische Energie aus Reststoffen. Politisch setzt sich die Unileitung u.a. intensiv für eine bessere Dämmung ihrer landeseigenen Gebäude und eine bessere Anbindung an den ÖPNV ein.

Gern möchte ich auch auf Ihr zweites Anliegen, die Verringerung von Tierleid, eingehen, da sich die Universität Hohenheim auch auf diesem Feld engagiert.

Im Fall von landwirtschaftlichen Nutztieren geht es vor allem um die Themen Tierwohl und Tiergesundheit. Hier bringt sich die Universität Hohenheim sowohl in der Grundlagenforschung als auch in angewandten Modellprojekten und im Transfer in die Praxis ein.

Aus dem Bereich „Tierwohl“ möchte ich stellvertretend die Projekte zur artgerechten Nutztierhaltung und den Einsatz für Alternativen zur Ferkelkastration nennen. Der Bereich „Tiergesundheit“ beinhaltet ebenfalls breit gestreute Aktivitäten, zu denen auch die Arbeit mit den von Ihnen angesprochenen fistulierten Kühen gehört.

Dabei handelt es sich vor allem um Grundlagenforschung, bei der sich im Sinne des „One-Health-Ansatzes“ auch Fragen der Tier- und Humangesundheit verweben. Auf diesem Gebiet gab es in den vergangenen Jahren weitreichende Erkenntnisse, welche Rolle das Mikrobiom im Verdauungstrakt jedes Lebewesen auf dessen Gesundheit, Wohlbefinden u.a. Eigenschaften bis hin zum Verhalten hat. Pionierin war hier die Humanmedizin. Nun gilt es, der Rolle des Mikrobioms auch in den Tierwissenschaften gerecht zu werden.

Natürlich gibt die Forschung am Mikrobiom auch Anlass zur Hoffnung auf viele praktische Anwendungen. Dazu gehören neue Erkenntnisse zur Tierhaltung und Tierfütterung, zur veterinärmedizinischen Prävention und Behandlung, zum effizienten Einsatz von Futtermitteln und der Entwicklung neuer Futtermittel oder auch zur angesprochenen Reduktion von Treibhausgas-Emissionen.

Mit dieser Ausführung möchte ich explizit Ihrer Aussage widersprechen, dass es sich um Forschung handelt, die „ausschließlich zu Profitzwecken durchgeführt wird und faktisch kein anderes Ziel als die Gewinnoptimierung“ habe.

Was den Einsatz von Versuchstieren betrifft, sind wir an der Universität Hohenheim zu der Überzeugung gelangt, dass die Forschung für Tierwohl und Tiergesundheit auch die Forschung am Tier erfordert. Dabei engagiert sich die Universität dafür, die Zahl und die Belastung der Versuchstiere möglichst gering zu halten.

Im Fall der o.g. Forschung am Mikrobiom bedeutet dies, dass die Versuche so weit als möglich in vitro, also in Labormodellen durchgeführt werden. Für manche Fragestellungen ist jedoch die Untersuchung am vollständigen Tier unverzichtbar. Ein weiteres Beispiel, bei dem sich Forschung am Tier und im Labor ergänzen, sind Laborversuche, für die einer Kuh über die Fistel Pansensaft entnommen wird, um für eine Vielzahl von in-vitro-Versuchen verwendet zu werden. Dank der Fistel ist dies für die Kuh schmerzfrei und vermeidet so die wiederholte Entnahme durch Maulschlundsonden.

Für die Forscherinnen und Forscher sind die fistulierten Kühe deshalb sehr wertvolle Versuchstiere, um deren Wohl sich intensiv gekümmert wird. Dies umfasst nicht nur die Haltung in der Herde im Stall und auf der Weide, sondern auch die Pflege der Fistel, um zu vermeiden, dass sich die Wunde – wie von Ihnen befürchtet – „nach Anbringen der Fistel durch austretenden Pansensaft entzündet“.

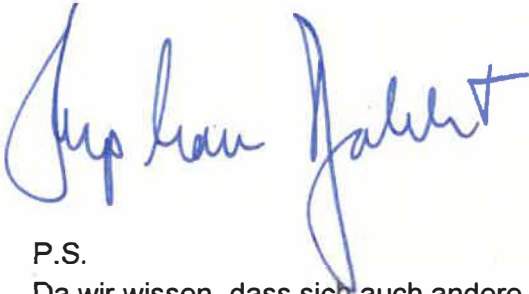
Weitere Anstrengungen, die die Universität Hohenheim unternimmt, um Zahl und Belastungsgrad der Tierversuche entsprechend der 3-R-Regeln zu senken, haben Sie sicher auch unserer Homepage zum Thema Tierversuche entnommen, die Sie in Ihrem Schreiben unter den Quellen auflisten.

Sehr geehrte Frau Bollag, ich hoffe, ich konnte Ihnen mit meiner ausführlichen Antwort zumindest nahebringen, dass wir an der Universität viele der Anliegen, die sie in Ihrem Engagement antreiben, inhaltlich teilen.

Dabei hat sich die Vielfalt der Themen und Forschungsansätze, die die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teils im Verbund, teils unabhängig voneinander vorantreiben, langfristig bislang immer als gesellschaftlich sehr gewinnbringend erwiesen. Aus diesem Grund ist die Freiheit der Forschung auch in unserem Grundgesetz verankert.

An der Universität Hohenheim wollen wir ebenfalls zu diesem gesellschaftlichen Gewinn aus der Forschung beitragen. Für die detaillierten Gedanken, die Sie sich gemacht haben und den respektvollen Austausch möchte ich Ihnen auf jeden Fall danken.

Mit besten Grüßen

A handwritten signature in blue ink, reading "Stephan Jahnke". The signature is written in a cursive style with a prominent loop at the end of the last name.

P.S.

Da wir wissen, dass sich auch andere Menschen ähnliche Fragen, wie Sie, stellen, möchten wir Anfragen wie Ihre und unsere Antwort darauf im Sinne der Transparenz auch auf unserer Homepage veröffentlichen. Ich bin sicher, dass dies in Ihrem Sinne ist und danke Ihnen, wenn Sie diesem Anliegen nicht widersprechen.